

1. Die Gründungsidee

Nordrhein-Westfalen gehört mit ca. 18 Millionen Einwohnern zu den am dichtesten besiedelten Räumen Europas. Groß ist die Zahl der Städte von mehr als 100.000 Einwohnern, darunter Metropolen wie Köln, Düsseldorf, Essen und Dortmund oder auch regionale Oberzentren wie Bielefeld und Münster. Das Ruhrgebiet mit seinen mehr als 50 Städten und Gemeinden versucht sich seit Jahrzehnten als „Metropole Ruhr“ zu erfinden, die – würde die Wirklichkeit der kommunalen Kleinkariertheit nicht solchen Visionen immer wieder entgegenstehen – auf zusammen gut fünf Millionen Einwohner kämen.

Mehr als jedes andere Bundesland ist also Nordrhein-Westfalen ein „Land der Städte“. Dies war und ist weiterhin die Voraussetzung für eine Idee, deren Verwirklichung bereits 35 Jahre Bestand hat: Die Gründung eines selbstbestimmten kommunalen Zusammenschlusses in Sachen Kultur unter dem etwas umständlichen Namen „Sekretariat für gemeinsame Kulturarbeit in Nordrhein-Westfalen“. 1974 wurde es als Verbund der theater- und orchestertragenden Städte in Wuppertal aus der Taufe gehoben, gefolgt nur wenige Jahre später von einer Geschwisterkonstruktion für die kleineren Städte ohne Theater und Orchester mit Sitz in Gütersloh. Bis heute sind die Institute als NRW KULTURsekretariat (Wuppertal) und Kultursekretariat NRW Gütersloh einzigartige Gebilde von Kulturförderung als Verbünde, die auch Ausdruck eines damals noch gesunden Selbstbewusstseins der Städte waren.

2. Kommunale Kraft und Schwäche

Grundlage dafür, dass das Kultursekretariat seine Arbeit aufnehmen konnte, war die Übereinkunft mit dem Land NRW, den Mitgliedsstädten Projektmittel zur Verfügung zu stellen. Sie sollten von einem Sekretariat vergeben werden, dessen Arbeit wiederum die Städte durch jährliche Umlagebeiträge ermöglichten. Das Sekretariat wurde deshalb als Servicestelle eingerichtet, die, gelenkt durch Beschlüsse der Vollversammlung aller Kulturdezernenten, vor allem Komplementärmittel für gemeinsame Vorhaben bereitstellte. Die Willensbildung, die zu solchen beschlossenen Projekten führte, war dabei kaum weniger wichtig als die Beschlüsse selber, war sie doch Ausdruck von Kooperation und Abstimmung jenseits kommunaler Einzelinteressen und sog. Kirchturmpolitik.

Sehr konkret erreichte man damit einerseits, dass Projekte und Ziele übergreifend und synergetisch geplant und durchgeführt wurden; andererseits konnte man auf diese Weise finanziellen und personellen Dispositionen und Strukturen in den Städten das notwendige Zusatzgeld und zentrale Organisationshilfen zukommen lassen für Aktivitäten über das hinaus, was die Kommunen regulär und aus eigener Kraft veranstalteten. Daraus ergab sich ein erheblicher Surplus, ein inhaltlicher wie finanzieller Mehrwert, der geprägt und geleitet war vom gemeinsamen Wirken der Städte ebenso wie vom Gedanken „Stadt und Land, Hand in Hand“. Das funktionierte so lange, wie die Finanzen in den Städten ausreichend waren, aber auch dadurch, dass Land und Städte einerseits und andererseits die Städte untereinander parteipolitisch verbunden waren. Bekanntlich hat sich das im letzten Jahrzehnt kommunal und auf Landesebene verändert.

Angesichts der anhaltenden Misere der kommunalen Finanzen kann in den letzten Jahren von einem Selbstbewusstsein der Städte auf gesicherter Grundlage allenfalls eingeschränkt noch die Rede sein. Aufgrund dessen haben sich die Voraussetzungen für die Kulturarbeit in den Städten stark verändert. Um solchen Veränderungen Rechnung zu tragen, wandelt sich auch die Arbeitsweise von NRW-KULTUR. Nur diese ständige Neuerfindung gemeinsamer

Kulturarbeit auf der Grundlage sich wandelnder Strukturen erklärt, dass sich die Idee einer vernetzten kommunalen Kulturarbeit entwickeln, ja in ihrer Bedeutung noch steigern ließ. Immer weniger intakte finanzielle und personelle Möglichkeiten vor Ort erzwingen ein verstärktes eigeninitiatives Engagement des Kultursekretariats. Die Misere der meisten Kommunen erzwingt aber auch die stärkere finanzielle Beteiligung des Landes an der Kultur in NRW, die in den letzten Jahren begonnen hat, ohne allerdings nur entfernt das Niveau zu erreichen, das zur wenigstens teilweisen Kompensation der kommunalen Schrumpfung dringend notwendig wäre: Trotz der wachsenden Probleme entfallen aktuell (2008/09) volle 87% der Kulturausgaben auf die Kommunen, während der Kulturförderhaushalt des Landes NRW nach erheblichen Steigerungen in den wenigen letzten Jahren gerade einmal demjenigen der allerdings vergleichsweise finanzkräftigen Stadt Düsseldorf entspricht.

Gleichzeitig hat sich in den letzten Jahren das Verhältnis zur Landesregierung, dem das Sekretariat seine Projektmittel verdankt, deutlich verbessert. Das hat sich nicht nur in der Aufstockung der Mittelzuwendungen durch das Land niedergeschlagen. Ebenso wichtig ist die durch konkrete Zielvereinbarungen dokumentierte zunehmende Kooperation insgesamt, auch bei kulturpolitischen Weichenstellungen. Immer häufiger flankieren sich Zielsetzungen und Maßnahmen beider Seiten, doch gibt es genügend durchaus unterschiedliche Akzentuierungen, um ein gegenseitiges Abschleifen der Profile zu verhindern. In diesem Zusammenhang ist auch die inzwischen eingeleitete teilweise Übergabe des Bereichs Internationale Kultur durch das Land an das Kultursekretariat zu sehen, auf die weiter unten eingegangen wird.

3. Modelle der Zusammenarbeit

Die Projekt- und Angebotspalette von NRW-KULTUR lässt sich in drei Gruppen einteilen: Zum einen sind dies Pools von handlichen Angeboten zur einfachen Buchung von inhaltlichen und damit verbundenen finanziellen Leistungen, die regelmäßig von allen Mitgliedsstädten aufgegriffen werden. Zum zweiten handelt es sich um Programme des Kultursekretariats, an denen sich eine große Zahl von Städten beteiligen will und kann. Die dritte Gruppe umfasst meist großangelegte Festivals oder Schwerpunkte, die zusammen mit wenigen Städten oder gar mit nur einer Stadt veranstaltet werden, weil sie auf spezifische Voraussetzungen vor Ort zugeschnitten sind und überdies von zahlreichen Städten nicht mit den notwendigen Komplementärleistungen (Orte, Technik, Personal oder Finanzen) beantwortet werden können.

3.1. Offene Angebote

Zur ersten Gruppe gehören einfach zu buchende Angebote, die vom Kultursekretariat, z.T. mit Hilfe von Arbeitskreisen, ausgewählt und anschließend für die Umsetzung vor Ort mit hohen Fördersätzen unterstützt werden. Dazu zählt das *Kindertheater des Monats*, ein allerdings noch recht vitaler Methusalem unter den Programmen des Kultursekretariats: Eine Arbeitsgruppe aus Experten und Veranstaltern nominiert Produktionen aus NRW und darüber hinaus. Um diese ausgewählten Kindertheater-Arbeiten zeigen zu können, werden vor allem freie Veranstalter durch eine 50%-Förderung der Auftritte unterstützt.

Ähnlich arbeitet das *Auftrittsnetzwerk* für Freies Theater *Theaterzwang/Favoriten*. Hier vermittelt und fördert das Kultursekretariat Auftritte solcher Produktionen, die zum biennialen Festival Theaterzwang/Favoriten in Dortmund eingeladen bzw. dort ausgezeichnet worden

sind. Die *Werkproben* wiederum versammeln in der gleichnamigen zentralen Publikation von einem Fachbeirat ausgewählte Autorentexte und bieten Lesungen und Workshops dieser Autoren zu besten Konditionen an.

Alle diese Programme werden intensiv auch an Schulen angeboten und mit zusätzlichen Maßnahmen des Kultursekretariats im Bereich Kulturelle Bildung verbunden, z.B. mit dem Programm *Immer Theater an der Schule*.

Ähnlich wie die genannten Buchungsangebote funktionieren das vierteilige Konzertangebot *Klangkosmos Weltmusik* oder auch das Auftrittsnetzwerk als Teil des Popmusik-Förderwettbewerbs *popUP NRW*. Praktisch alle Mitgliedsstädte beteiligen sich an diesen Programmen, die im Falle von *Kindertheater des Monats*, *Werkproben* und *Klangkosmos Weltmusik* mit dem Kultursekretariat in Gütersloh kooperiert werden und damit auch vielen kleineren Städten des Landes zur Verfügung stehen.

Diese Angebote funktionieren auch deshalb gut, weil der Förderanteil des Kultursekretariats sukzessive erhöht wurde. Dadurch konnte der schwindenden Finanzkraft vor Ort und den entsprechenden Problemen, den notwendigen Eigenanteil aufzubringen, teilweise begegnet werden. In Ausnahmefällen erweist sich zu Beginn sogar eine vorläufige 80%-Förderung als erforderlich, etwa bei solchen Angeboten, die auf die eigene Initiative des Kultursekretariats zurückgehen. Genannt sei hier das 2005 gestartete Förderprogramm *Baglama für alle* mit Unterricht auf der türkischen Saz an Musikschulen, das es seit 2005 gibt. Der Förderanteil konnte nach einiger Zeit wieder reduziert werden.

Das Programm *Baglama für alle* gehört zur zweiten Gruppe der Aktivitäten von NRW-KULTUR: Angebote, die (zunächst) von einer begrenzten Zahl von Mitgliedsstädten aufgegriffen werden. Zuletzt beteiligte sich mehr als die Hälfte der Mitgliedsstädte an den Musikunterrichtsprogrammen. Unterdessen werden noch weitere Instrumente aus Einwandererkulturen einbezogen.

3.2. Spezifische Kooperationen

Zum einem Teil verdanken sich diese Formen der Zusammenarbeit mit einzelnen Partnern der Einsicht in kulturpolitische Notwendigkeiten, die von anderen Städten oder ihren Einrichtungen zunächst nicht in diesem Maße geteilt wird. Insofern fungiert NRW-KULTUR häufig auch als Think Tank für seine Mitglieder, wie etwa im Falle des anfangs umstrittenen, inzwischen boomenden Schwerpunkts *Kultur und Alter*.

Neben diesem Programm oder auch der Weltmusik an Musikschulen brauchte auch das neue, fachlich kuratierte Internet-Modell *museumsplattform nrw* seine Zeit. Nach gut zwei Jahren sind allerdings schon 16 Städte bzw. Museen zum einen mit ihren Exponaten und zum anderen mit von einer zentralen Redaktion erarbeiteten Werkmonografien und Künstlerbiografien beteiligt. Mit den realen Orten verbunden ist dieses virtuelle Museum der Museen durch Serviceangebote und Reisehinweise für vorinformierte und damit neugierig gemachte Besucher. Nicht nur mit Blick auf diese neuartige Plattform spielen das Medium Internet und der Themenbereich *Digitale Bildwelten* eine bedeutsame Rolle in den Aktivitäten des Kultursekretariats.

Ebenfalls mit einer begrenzten Zahl von Städten, die allerdings jährlich wechseln können, arbeitet das Angebot *MobiLES*, eine komprimierte Reihe von Autorenlesungen in Bussen und Bahnen, an der jeweils bis zu sechs Städte teilnehmen. Die Auswahl der Autoren und Werke sowie größtenteils die Organisation leistet NRW-KULTUR.

Von Projekt zu Projekt, von Uraufführung zu Uraufführung, von Recherche zu Recherche finden die Kooperationspartner innerhalb der mit immer neuen Ausschreibungen und Jury-Auswahlverfahren arbeitenden Programme *Fonds Experimentelles Musiktheater* und *Tanzrecherche NRW* zueinander. Die Projekte dieser beiden zuletzt genannten Programme werden also mit einzelnen Theatern und Produktionsstandorten im Lande kooperiert, finden mithin in projektweise wechselnden Städten statt.

3.2.1. „Zum Beispiel Transfer“: Eine Projektstruktur im Wandel

Gezielt mit einer begrenzten Zahl von wechselnden NRW-Partnern arbeitet seit einiger der *Transfer* zusammen, ein internationaler Kunst- und Künftleraustausch, an dessen Wandel sich auch die veränderten Voraussetzungen der Arbeit des Kultursekretariats verdeutlichen lassen. Auf Initiative des Kultursekretariats finden neuerdings jeweils drei Museen in NRW-Städten zusammen und entwickeln mit seiner Unterstützung Partnerschaften mit Museen im Ausland. Von 2005-2007 waren die Partnerstädte für den Austausch mit der Türkei auf NRW-Seite Aachen, Bochum und Münster. 2008-2010 werden die Städte Dortmund, Mönchengladbach und Mülheim an der Ruhr mit französischen Museen in Nantes und zwei weiteren Städten Frankreichs Kunst und Künstler austauschen.

Zum *Transfer* gehören mehrere Phasen: das Identifizieren von interessierten und geeigneten Museen in NRW und im Partnerland, die anschließende gemeinsame Künstlerauswahl, die Gastaufenthalte und die abschließenden Ausstellungen in allen beteiligten Museen. Früher fanden die *Transfers* immer zusammen mit praktisch allen Mitgliedsstädten statt, während sich jetzt eben nur jeweils drei Städte bzw. Museen beteiligen. Wichtigster Grund: In zu wenigen Kommunen gab es die notwendigen Voraussetzungen für Residenzen sowie Rahmenprogramme und Teilausstellungen. Seit einigen Jahren sind deshalb allein die Museen und Städte beteiligt, die sich im fast ausschließlich vom Kultursekretariat finanzierten Projekt nachdrücklich engagieren wollen und am Ende auch durch eigenes inhaltliches und personelles Engagement in den Genuss der Ausstellungen kommen.

An diesem Beispiel lässt sich die Veränderung der vernetzten Arbeit verdeutlichen: Ehemals erlaubten die finanziellen und personellen Möglichkeiten, aber auch ideelle Aspekte der gemeinschaftlichen Arbeitsweise eine größere Breite der Beteiligung.

Aufgrund der veränderten Bedingungen für Beteiligungen vor Ort lässt sich sagen, dass es insgesamt statt weniger umfassender nunmehr viele unterschiedlich große und auch nach ihrer Dauer verschiedene Projekte gibt, mit Blick auf die Bereitschaft und Möglichkeit der Kooperation in den Städten. Der Vorteil von projektweise weniger Städten liegt auf der Hand: Um so zielgenauer und effektiver ist nun die Zusammenarbeit mit den Beteiligten, die zu einer vielfältigen Projektgestaltung beitragen, an der sich die lokale Kunstszene inklusive der interessierten Öffentlichkeit um so engagierter einbringen.

3.3. Einzelpartnerschaften

Seltener gibt es, als dritter Fall, punktuelle Veranstaltungen, die mit sehr wenigen oder gar einzelnen Städten kooperiert werden: So wird das internationale Freie-Theater-Festival *Impulse* seit Jahren mit und in den Städten Bochum, Düsseldorf, Köln und Mülheim an der Ruhr veranstaltet. Die ebenfalls biennale Musik-*Ensembli*a findet fast ausschließlich in Mönchengladbach statt, wobei neuerdings die Nachbarstädte Krefeld und Neuss einbezogen werden. Ein *Kindertheaterfestival* ist auf Initiative des Kultursekretariats für 2010 in Münster geplant; Tagungen, praxisorientierte Diskurse und Projektforen des Kultursekretariats (zu

Diskurs Kunst, Kultur und Alter, Schule und Kultur) werden selbstverständlich ebenfalls in einzelnen Städten veranstaltet, ob in Köln, Bielefeld oder Dortmund. Beteiligt sind freilich eine ganze Reihe von Akteuren aus zahlreichen Städten, auch außerhalb NRWs. Außerdem erreichen die resultierenden Publikationen selbstverständlich alle Mitgliedsstädte.

Die Effekte von Programmen und Projekten, aber auch von Tagungen und Diskursen werden nach Möglichkeit regelmäßig auch für solche Städte greifbar gemacht, die nicht unmittelbar beteiligt sind, aber doch begünstigt werden, durch förderwirksame Auftrittnetzwerke oder durch Fachpublikationen. Im Falle der zentralen *Senioren-Theaterplattform* in Gelsenkirchen werden am dortigen Consol-Theater, als Partner des Kultursekretariats, Produktionen aus ganz NRW eingeladen sowie Theatermacher im Seniorenbereich aus dem ganzen Land fortgebildet. Dem Prinzip gemeinsamer kommunaler Kulturarbeit folgend ist also selbst bei den Einzelpartnerschaften immer auch der Nutzen für die große Zahl der Mitgliedsstädte von Bedeutung.

3.4. „Im Auftrag“: Agentur für Steuerung und Koordinierung

In besonderen Fällen übernimmt das Kultursekretariat aber auch, auf Bitte der Städte oder des Landes, eine koordinierende und steuernde Funktion für Aufgaben, die nicht oder nur zum Teil im Rahmen von genuinen Programmen des Kultursekretariats anfallen: Sei es die Organisation und Durchführung von *Regionalen Fachkonferenzen* zum Landesprogramm Kultur und Schule, sei es die Trägerschaft des Kulturhauptstadtprojekts *2-3 Straßen* von Jochen Gerz, dessen Entstehung sich allerdings einem Auftrag des Kultursekretariats an den Künstler verdankt und dessen Zustandekommen im Rahmen der Kulturhauptstadt Ruhr.2010 nicht unwesentlich mit seinen nachdrücklichen kulturpolitischen Aktivitäten verbunden ist. Engstens mit dem Kultursekretariat verbunden sind Genese und Struktur des umfangreichen Programms *Fonds Neues Musiktheater* (nicht zu verwechseln mit dem unter 3.2. genannten *Fonds Experimentelles Musiktheater*). Den Fonds Neues Musiktheater führt das Kultursekretariat formell kommissarisch für das Land, ist aber faktisch für die Antragsbewilligungen und die Mittelvergabe an Opernhäuser im Lande verantwortlich.

4. Initiative Drehscheibe, zentrale Steuerung

Fast alle Projekte werden mehr oder weniger ausschließlich im Kultursekretariat betreut. Nur fünfeinhalb feste Stellen standen dafür in den vergangenen Jahren zur Verfügung. Vieles wird durch temporäre Verträge geregelt, durch die organisatorische und inhaltliche Mitarbeit ermöglicht wird. Ohne diese zentrale Betreuung und Steuerung durch NRW-KULTUR wäre die Arbeit weniger denn je möglich, eben weil vor Ort in Zeiten der anhaltenden kommunalen Finanzkrise mit immer weniger Personal und Fachkompetenz gerechnet werden kann.

Durch den Blick auf die Programme und Projekte mit ihren unterschiedlichen Arbeitsweisen mag deutlich geworden sein, dass Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit bei gleichzeitig qualifizierten, fundierten, aber eben auch praktikablen Inhalten die Grundvoraussetzungen für eine derartige vernetzende Arbeitsstruktur wie NRW-KULTUR sind. Diesen Grundsätzen folgend und angesichts der schleichenden, inzwischen aber galoppierenden kommunalen Krise wurde mit dem Wechsel in der Leitung im Jahr 2004 das Haus als „initiative Drehscheibe“ neu aufgestellt. Mit diesem Schlagwort ist beides gemeint: Das Anstoßen ebenso wie das Aufgreifen im Dickicht der Städte.

5. Externe Kooperationen

Das Netzwerk von Kooperationen erstreckt sich weit über die Mitgliedsstädte hinaus. Nicht nur die Kommunen und das Land NRW als die beiden wichtigsten Partner sind beteiligt; fallweise ist auch die Kunststiftung NRW ein Partner, insbesondere beim gemeinsam betriebenen *Fonds Experimentelles Musiktheater*, aber auch bei den *Impulsen*. Die Kulturhauptstadt Ruhr.2010 zählt ebenfalls dazu, abgesehen von einzelnen internationalen und bundesweiten Partnern wie ITI (Internationales Theaterinstitut), Deutscher Bühnenverein, Kulturpolitische Gesellschaft, Kulturrat NRW oder VG Bild. Zusätzliche Projektmittel und Leistungen akquiriert NRW-KULTUR etwa vom kooperierenden Paritätischen NRW, von der geldgebenden Bundeskulturstiftung, aber auch von privaten Sponsoren sowie Werbe- und Medienpartnern von der WAZ bis zum WDR.

6. Öffentlichkeit

NRW-KULTUR leistet für die kooperierte Kultur in den Städten umfangreiche werbliche Arbeit, per Newsletter, monatlicher Doppelseite in der NRW-Kulturzeitschrift *k.west*, per Printprodukten wie Flyer, Broschüren und Plakate. Von besonderer Bedeutung für das Netzwerk Kultursekretariat ist der umfangreiche Netzauftritt unter nrw-kultur.de sowie mit teilselbständigen Websites wie festival-impulse.de und nrw-museum.de. Auf diese Weise hat sich das Kultursekretariat zu einer wichtigen, nach der Zahl der Besuche auf der website zu urteilen, zur breitesten Kommunikationsplattform der Kultur im Lande entwickelt. Sie richtet sich sowohl an die Mitglieder, die so von den Aktivitäten der jeweils anderen erfahren, als auch vor allem an die Öffentlichkeit und damit potentielle Publikum der Veranstaltungen. Darüber hinaus ist die auf diese Weise hergestellte kommunikative Öffentlichkeit – neben der intensiven Gremienarbeit und Geschäftsberichten - eine wirksame Form, sowohl die kommunale wie die Landespolitik darüber zu informieren, was und mit welcher Wirkung vermöge der Mittelbereitstellung aus Steuergeldern geschieht.

7. Perspektiven

Die Arbeit von NRW-KULTUR ist also äußerst facettenreich strukturiert und hat sich in den Jahren seines Bestehens immer wieder gewandelt. Zuletzt geschah dies einschneidend 2004, als zum zweiten Mal in den 35 Jahren seines Bestehens die Leitung wechselte. Seit 2008 ist sind nunmehr die Weichen hin zu einer veritablen neuen Ära gestellt. Jenseits all der beschriebenen vielfältigen Aufgaben im Bereich der Breiten- ebenso wie der Spitzenkultur befasst sich inzwischen eine neu gegründete Abteilung im Kultursekretariat mit der internationalen Kulturarbeit für NRW, in enger Zusammenarbeit mit den einschlägig tätigen Einrichtungen in den Städten als erfahrene Kompetenzzentren. Eng abgestimmt mit der Kulturabteilung in der Staatskanzlei werden Besucherprogramme, Länderschwerpunkte und ein intensiver Kulturaustausch betrieben. Nach vielen Jahren von im einzelnen durchaus ehrgeizigen, insgesamt jedoch vergleichsweise disparaten Aktivitäten kam man in der Landesregierung nach wiederholten Hinweisen aus den Kommunen zu der Einsicht, dass es zielführend sein würde, Internationales in möglichst dichter Verschränkung mit den Personen und Institutionen zu betreiben, wo sie in diesem Bundesland von jeher stattfindet, eben in den Städten und ihrem Zusammenschluss, dem NRW KULTURsekretariat. Der Gedanke, die bereits vorhandene und intensiv genutzte Kommunikationsplattform NRW-KULTUR (s. 6.) auch als Börse und Austauschforum innerhalb des Landes und nach außen hin zu nutzen, trug

wohl dazu bei, die internationale Kultur jedenfalls zu erheblichen Teilen auf die kommunale Ebene zu verlagern.

Der mit diesem Paradigmenwechsel verbundene Transfer von Landesmitteln zu den Kommunen ist in den aktuellen Krisenzeiten zweifellos richtungsweisend: Dergestalt die kommunale Kraft zu nutzen und dabei der finanziellen Schwäche dieses wesentlichen Trägers kultureller Leistungen des Landes durch erhebliche Zusatzmittel aufzuhelfen, dürfte in den kommenden Jahren der einzige Weg sein, über den, bezogen auf die Kultur, das enorm bedrängende Strukturproblem Nordrhein-Westfalens in den Griff bekommen werden könnte. Regionale und interkommunale Kooperation als gewachsene Struktur ist ein bedeutender Reichtum des Landes, den es zu nutzen gilt, will man die Substanz erhalten und entwickeln. Gleichzeitig allerdings ist ein Finanztransfer hin zu den Städten dringend notwendig, durchaus nicht nur, aber doch jedenfalls auch in Sachen Kultur. Den polyzentrischen Organismus dieses Landes der Städte erhalten, seine reichen Kompetenzen und vielfältigen Erfahrungen nutzen und entwickeln, ihm aber auch das lebenswichtige Blut zuführen, das die Voraussetzung für Beweglichkeit, Gestaltungswillen und Fantasie ist: darin könnte das kooperative Modell für eine kunstreiche und kulturell vielgestaltige Zukunft Nordrhein-Westfalens liegen, die über die Landesgrenzen hinaus noch stärker als bisher wahrgenommen wird.

Dr. Christian Esch, Direktor des NRW KULTURsekretariats (Wuppertal)